№ 4239. Montag, 20 Mai. (Abend-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.
Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Weimar, 23. Mai. Der Landtag hat die Verfassung des Norddeutschen Bundes einstimmig, und den Antrag von Fries und Genossen, betreffend die Diäten und die Grundrechte, mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen.*)

*) Der Antrag geht dahin: die Staatsregierung zu ersuchen zu geeigneter Zeit ihren Einfluß im Bundesrathe dahin geltend zu machen, 1) daß in der Verfassung des Nordd. Bundes eine Feststellung derjenigen Befugnisse aufgenommen werde, welche kein Bundesstaat in Bezug auf persönliche und staatsbürgerliche Rechte den Bundesangehörigen vorenthalten darf; und 2) daß unter Beseitigung des Art. 32 der Verf. folgende Bestimmung aufgenommen werde: „Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus der Bundeskasse Reisekosten und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes. Ein Verzicht auf die Reisekosten und Diäten ist unstatthaft."

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 18. Mai. Die „Debatte" bezeichnet die Nachricht, wonach die Großmächte in neuester Zeit abermals bezüglich der kandiotischen Angelegenheit eine gemeinsame Vorstellung an die Pforte gerichtet hätten, als ungenau. Frankreich allein habe neuerdings einen solchen, wenngleich erfolglos gebliebenen Schritt gethan, da Fuad-Pascha versichert habe, die Pforte besitze die Kraft und die Mittel zur Bewältigung des Aufstandes.

Paris, 19. Mai. Nach der „Patrie" steht die Auswechselung der Ratifikationen des Londoner Vertrages binnen Kurzem bevor und würde Mittwoch oder Donnerstag die Conferenz zusammentreten, um die letzten Formalitäten zu erfüllen.

Paris, 18. Mai. Nach der „France" hat der Kaiser den Londoner Vertrag heute unterzeichnet. — Dasselbe Blatt und die „Patrie" wollen wissen, daß in Berlin die Unterzeichnung des Vertrages gestern erfolgt sei.

Florenz, 18. Mai. Der König ist nach Turin gereist. Das Bureau der Deputirtenkammer hat die Berathung der Vorlage, betr. die Liquidation der Kirchengüter verschoben, bis die Regierung die hierauf bezüglichen Verträge mit den Bankhäusern vorgelegt haben wird.

Frankfurt a. M., 19. Mai, Mittags. Effecten-Societät. Schluß matt. Preuß. Kassenscheine 105¼, Berliner Wechsel 105, Londoner Wechsel 119¼, Pariser Wechsel 94⅞, Wiener Wechsel 93½, Amerikaner 77⅞, Oesterr. Bankantheile 685, Oesterr. Kreditaktien 170, Oesterr. National-Anlehen 55¼, 4½% Metalliques 41⅞.

Wien, 19. Mai, Mittags. Privatverkehr. Ziemlich fest. Credit-Actien 181,00, 1860er Loose 88,40, 1864er Loose 79,90, Staatsbahn 217,00, Lombarden 198,50, Galizier 218,75, steuerfreie Anleihe 61,40, Napoleonsd'or 10,16½.

London, 19. Mai. Aus New-York vom 18. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 109¾, Goldagio 37, Bonds 109, Illinois 114½, Eriebahn 62½, Baumwolle 28½, raffinirtes Petroleum 26. — 2,250,000 Dollars an Contanten sind nach Europa abgesandt worden.

Freundnachbarliche Beziehungen.

Während das Gewicht der volkswirthschaftlichen, commerziellen und gewerblichen Interessen sich auf beiden Ufern des Rheins so eben stark genug erwiesen hat, als wirksamer Bundesgenosse der Friedensfreunde beider Nationen, im Rathe der Cabinete und am Londoner Conferenztische sich durchgreifende Geltung zu verschaffen, und während die Pariser Industrie-Ausstellung aufs Neue die rapiden Fortschritte der mehr und mehr entfesselten und von Verkehrsschranken befreiten Arbeit des Völkerfleißes vor Augen stellt, geht uns auf der Grenzwacht deutscher und westeuropäischer Cultur stehenden Bewohnern der Provinz Preußen von der russischen Grenze her eine Nachricht zu, welche die Hoffnungen auf Erleichterung des Grenzverkehres mit unsern östlichen Nachbarn gänzlich zu Boden schlägt und die fortdauernde Abneigung des russischen Gouvernements gegen Herbeiführung von Zollreformen leider unzweifelhaft constatirt.

Wir meinen die Mittheilung des Petersburger Handels-Archivs vom 11. Mai, nach welcher auf eine an das russische Gouvernement gerichtete und um Fortdauer des bisherigen Schutzzollsystems petitionirende Eingabe von 18,000 Fabrikarbeitern der Finanzminister die Antwort ertheilt hat: „er sympathisire nicht mit den freihändlerischen Ansichten und wünsche keine Zollherabsetzung; —" während der Minister des Auswärtigen zur Beruhigung der Petenten noch seinerseits die Versicherung hinzufügte: „daß auch er die Nothwendigkeit nicht einsehe, den Wünschen fremder Mächte nach einer Zollherabsetzung nachzugeben, obgleich dieselben allerdings die Beziehungen zum Auslande zu erleichtern geeignet wären. Die Regierung wolle deshalb an den bestehenden Verhältnissen nichts ändern."

Diese kühle Ablehnung der Wünsche auswärtiger Regierungen ist in erster Linie gegen Preußen gerichtet; es ist bekannt, daß gerade preußischerseits bei dem Petersburger Cabinete in den letzten Jahren Anstrengungen gemacht sind, dasselbe in die Bahnen einer mehr freihändlerischen Politik zu drängen und wenigstens zur Erleichterung der den Verkehr lähmenden Zollschranken an der russisch-preußischen Grenze zu vermögen. Die Bewohner unserer Provinz, die durch ihre Lage an der Ostsee als das natürliche Durchgangsgebiet einer Masse russischer Rohproducte erscheint, während ein großer Theil der westlichen Provinzen Rußlands den natürlichen Markt für den Absatz ihrer Fabrikate und ihres Zwischenhandels bilden müßte, legte sich nicht die chinesische Mauer der russischen Grenzsperre, gleich unübersteiglich für Export wie Import, dazwischen, — sie wissen, welche entscheidende Bedeutung für die Zukunft unseres Verkehrs die Haltung der russischen Regierung hat. Schon ein Blick auf die Karte genügt, um zu zeigen, wie unsere, von den Mittelpunkten deutschen Handels und westeuropäischen Verkehrs auf die äußerste Rechte hinausgeschobene, und nach Osten und Süden von Rußland und Polen umklammerte Provinz durch diese Isolirung des nordischen Nachbarn zu leiden haben muß.

In der That, wenn man bedenkt, welche guten Dienste Preußen in der Zeit von 1830 bis 1863 Rußland geleistet; wie es sich von dem westmächtlichen Bunde gegen Rußland während des Krimkrieges ferngehalten und mit welcher Geduld es die Vexationen und Beeinträchtigungen preußischer Unterthanen durch russische Grenzbehörden, deren der Abgeordnete v. Waligorski noch in der verwichenen Landtagssession eine so namhafte Summe actenmäßig festgestellt hat, ertragen, um nur die guten Beziehungen mit dem mächtigen Nachbarn unverletzt und denselben zu Gegendiensten geneigt zu erhalten, so ist zu verwundern, daß die Bestrebungen des preuß. Ministeriums zur Herbeiführung von Zollermäßigungen und Grenzerleichterungen in Petersburg so gänzlich resultatlos geblieben und daß der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten keinen Anstand nimmt, eine derartige Erklärung abzugeben. Es handelt sich hierbei nicht bloß darum, daß durch ein solches Verhalten der russischen Regierung die Handelsinteressen Preußens und des gesammten westlichen Europas verletzt werden, sondern auch diejenigen Rußlands und Polens selbst. Ueberall im Westen Europas ist man darüber einig, daß so exorbitante Schutzzölle, wie die russischen, zwar eine Zeit lang eine Anzahl von russischen Fabrikanten und Monopolisten zu bereichern vermögen, keineswegs aber im Stande sind, die russische Industrie und überhaupt das gesammte Verkehrsleben Rußlands auf eine den heutigen Zeitverhältnissen entsprechende Höhe zu bringen. Auf diesem Wege und mit einer solchen Zollpolitik werden Rußland und Polen niemals zu einer gesunden wirthschaftlichen Entwickelung gelangen. Es ist lebhaft zu bedauern, daß die russischen Staatsleiter noch nicht diese Erkenntniß gewonnen haben, zu bedauern, daß die Bevölkerung in Rußland und Polen noch immer in einer so großen Täuschung über ihre wahren Interessen befangen ist. Traurig genug, daß solche Irrthümer so verhängnißvoll auf die Wohlstandsverhältnisse großer Landstriche wirken. Aber — so müssen wir mit den Worten des letzten Berichts der Aeltesten der Danziger Kaufmannschaft sagen — „wir begreifen jetzt die Erfolglosigkeit der bisherigen Bemühungen und sehen uns auf den Standpunkt der Resignation zurückgedrängt, von dem aus wir vorläufig erwarten wollen, ob vielleicht irgend welche zufälligen Constellationen diese Verhältnisse zu unsern Gunsten ändern werden."

Politische Uebersicht.

Die Erklärung des Hrn. v. Dalwigk bei den Verhandlungen der darmstädter Landstände in Bezug auf den Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den Norddeutschen Bund hat allgemein Aufsehen erregt, weil sie in entschiedenem Widerspruch steht zu der frühern Erklärung des hessischen Commissars im Reichstage in Berlin. Hr. v. Dalwigk ist plötzlich der Ansicht, daß vorläufig der Abschluß der Militairconvention und des Schutzbündnisses mit Preußen hinreichend sei. Hrn. v. Dalwigk's Motivirung in Betreff der Nothwendigkeit eines hessischen Gesandten in Paris für gewisse Eventualitäten war nicht minder überraschend. Die „N. A. Z." schreibt über die Erklärung des Hrn. v. Dalwigk: „Die preuß. Regierung ihrerseits hat erklärt, daß sie nichts gegen den Eintritt Süddeutschlands in den Norddeutschen Bund einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß das Verlangen danach von den süddeutschen Regierungen und Volksvertretungen in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung ausgesprochen werde. Preußen wird also fern davon sein, die geringste Pression auszuüben, falls eine der südd. Regierungen, wie beispielsweise aus der am 14. in der 2. hessen-darmstädt. Kammer gethanen, übrigens mit früheren Erklärungen der großh. Regierung in Widerspruch stehenden Aeußerung Hrn. v. Dalwigks hervorzugehen scheint, jene Eventualität jetzt vorläufig nicht mehr ins Auge fassen will. Preußen kann, gestützt auf die mit Süddeutschland geschlossenen Vereinbarungen, mit Ruhe und Sicherheit die weitere Entwickelung dieses Verhältnisses abwarten; aber eben so wie es im verflossenen Jahre die Rechte der ihm verbündeten Regierungen respectirt hat, wird es diese Rechte überall da zu achten wissen, wo Bundesgenossen dieselben zu beanspruchen haben."

Bei solcher Lage der Dinge wird es um so nothwendiger, daß das Volk und die Volksvertretungen im Süden sich energischer rühren. Die Mitglieder der badischen Kammern sind vorangegangen, mögen die andern bald folgen und gleichzeitig eine größere Volksbewegung das Vorgehen der Volksvertretungen unterstützen. Ohne eine solche Pression von unten werden die süddeutschen Regierungen — mit Ausnahme der badischen — sich schwerlich sehr beeilen. Der bayrische Ministerpräsident ist ein durchaus nationalgesinnter

---

*** Berliner Briefe.

Berlin, 18. Mai. „Ecrire c'est causer de loin," behauptete Frau v. Sevigné und drückte damit all unser Schreiben zur Plauderei herab. Wir Harmlosen, die wir hier unten im Erdgeschoß der Zeitung unsere Schreibkünste treiben und wie arme Kellerbewohner kaum den Kopf hervorstecken dürfen, — wenn wir überhaupt einen haben, — machen auch wirklich keine andern Ansprüche; wir wollen mit unserer Feder nicht der Weltgeschichte die Nase kitzeln, sondern höchstens die Lachmuskeln eines gutmüthigen Lesers, der kurz vor dem Nachmittagsschlafe noch etwas Erheiterndes durchfliegen wollte, um bessere Träume zu haben, und der nun schon beim Beginn der Plauderei sanft entschlummert. Nicht diejenigen Schriftsteller beglücken die Welt, die uns aufregen und deren Werke wir mit äußerster Spannung zu Ende lesen müssen, sondern diejenigen sind die wahren Wohlthäter der Menschheit, deren Schriften uns immer bei den ersten Zeilen sanft und geräuschlos aus den Händen gleiten, denn „der Schlaf ist die Hälfte des Lebens, die uns heilt." — Vollends ein Feuilleton-Artikel wird gern als Schlaferzeuger für den Lehnstuhl zurückgelegt. Es sieht auch wirklich nichts so leicht und unbedeutend aus, als ein Feuilleton-Artikel. Das ist, als ob ein guter Freund sich eine Cigarre anzündete, die Hände in die Taschen steckte und nun anmuthig plaudernd mit uns die Straßen der Hauptstadt durchwandert. Der Freund kennt jeden Winkel der Stadt, wir können uns seiner Führung sorglos überlassen und brauchen nicht wie befangene Fremde an jede Straßenecke hinaufzublicken, um zu sehen, wohin wir gerathen sind. Und doch sind gerade diese leichten Fußwanderungen so schwer, und ich könnte ein ganzes Blatt davon füllen, um von den Unglücklichen zu erzählen, die verurtheilt sind, Jahr aus Jahr ein einen Feuilleton-Artikel schreiben zu müssen. Ja, es ist eine schwere, verhängnißvolle Aufgabe, alles „unterm Strich" zu schreiben, und mancher hat darüber schon die Sache „auf den Strich" bekommen, weil das Ganze eben auf die niedere Jagd beschränkt ist, und nie mit Kugeln, nur mit Vogeldunst geschossen werden darf. Der Feuilletonist muß wie ein Indianer oder Hinterwäldler fortwährend auf der Lauer liegen, um sein Wild zu erjagen, und selten hat er die Mittel, sich einen Jagdhund zu halten, der ihm etwas aufstöbert. Alle andern Schriftsteller dagegen warten die gute Stunde ab, und wenn die Sonne recht hell scheint und der Himmel wunderbar blaut, dann werfen sie die Büchse über die Schulter, ziehen lustig in den Wald, wie weiland Ewald Kleist auf die Gedankenbilderjagd, und schießen das edle Hochwild, manchmal sogar — die schönsten Böcke. Der Feuilletonist aber muß den ganzen Tag, selbst beim schlechtesten Wetter, schußfertig auf dem Anstande liegen, die Erde aufwühlen und Fanggruben aufstellen, denn sein Wild ist so unzugänglich wie der Dachs und entschlüpft aller Jägerlist so leicht wie der Fuchs. Es ist eben ein Wild, das nicht Jeder sieht, das entdeckt werden muß, und dieses ewige Herumschleichen macht zwar den besten Schützen müde, stählt aber auch seine Kräfte und gewährt ihm eine fortwährende Anregung und Aufregung, die er mit nichts anderem vertauschen möchte.

An Bewegung hat es uns in den letzten Tagen nicht gefehlt. Die Zeit war darnach angethan, selbst dem harmlosesten Feuilletonisten Stoff zum Nachdenken zu geben. Nun, die dunkeln Wolken sind alle verflogen. Ein blauer Himmel lacht wieder über uns. Fragen wir nicht ängstlich, auf wie lange, sondern genießen wir die glückliche Stunde!

Der junge König von Griechenland war hier, verschwand aber eben so rasch, als er gekommen. Berlin war damals gerade nicht in der Laune, kleinen Königen große Aufmerksamkeit zu schenken, die Luxemburger Frage summte uns noch zu unbeantwortet in den Ohren und so konnte der Griechenkönig so unangefochten von Berliner Neugier hier weilen, als hätte er im tiefsten Incognito Spree-Athen aufgesucht. Wie ihm die Namensschwester seiner Hauptstadt gefallen, darüber ist freilich nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen; wir wissen nur so viel, daß er den ersten und einzigen Abend, den er hier zugebracht, dem Victoria-Theater geopfert, um „Uriella" zu bewundern. Mit jugendlicher Begeisterung folgte er den himmlischen Künsten der Höllenfürstin Uriella, den verwegenen Tänzen und den maschinistischen Teufeleien, die in diesem Spectakelstücke die Hauptrolle spielen. Auch die kecken Couplets mit ihren politischen Anspielungen wurden von dem jungen Fürsten in guter, harmloser Laune hingenommen; er lachte mehrmals ganz ungezwungen und sah so vergnügt und sorglos aus, als mache die griechische Krone nicht die mindesten Kopfschmerzen.

Diese Königsvisite ging ganz eindruckslos an uns vorüber; um so tiefer berührte selbst die weitesten Kreise das plötzliche Hinscheiden unseres berühmten Historikers und wackeren Freiheitskämpfers Beitzke. „Erzähl' mir eine interessante Geschichte", soll er kurz vor seinem Tode die Tochter gebeten haben. Er hat selbst die Zeit von 1813—15 zur interessantesten Geschichte gemacht und sein, die edelste Freiheitsliebe athmendes Werk ist für ihn zu einem Denkmal geworden, das wir bewundern und dessen Studium uns über schwere Tage hinwegzuhelfen vermag. Auch die plastische Kunst hat durch den Tod Schievelbeins einen Verlust erlitten. Zu seinen hervorragendsten Werken gehört jene Gruppe auf der hiesigen Schloßbrücke: Pallas, den jungen Krieger in dem Gebrauch der Waffen unterrichtend und seinen Speerwurf lenkend. Sein letztes Werk, das so eben zum Guß vorbereitet wird, ist die für den Lustgarten bestimmte Statue des Ministers Stein. — Amerika hat seinen Gesandten verloren, der sich hier großer Beliebtheit erfreute. Auch dem englischen Botschafter hat Berlin, oder vielmehr unsere Langfinger, haben ihm eine Lection ertheilt. Mitten aus seinem von zahlreichen Dienern gefüllten Hotel sind ihm Juwelen und Schmucksachen im Werthe von mehreren Tausend Thalern gestohlen worden. Unsere Diebe bahnen überhaupt mit unerhörtem Eifer weltstädtische Zustände an. Der Dieb übrigens, der im englischen Gesandtschaftshotel lange Finger machte, ist ermittelt; es ist — eine Frau. — Die Berliner Tageschronik liefert fortwährend den alten bunten und doch so melancholisch-grauen Stoff. Ein unglückliches Liebespaar hat sich erschossen. Ein Schneider versuchte ebenfalls seinem Liebesgram durch einen Pistolenschuß ein Ende zu machen, aber er bedachte nicht, daß zuweilen das Lebenslicht nicht so leicht auszublasen; er nahm zu wenig Pulver und brachte sich nur eine Verwundung bei. — Auch die navigatorischen Neigungen der Berliner haben schon ihre Opfer gekostet. Wie alljährlich, sind bereits bei Kahnpartien einige Menschen ertrunken, denn der Berliner bewegt sich gern auf dem Wasser mit einer Sicherheit, als sei dies sein eigenstes Element. Ein kleiner Getreidespeculant hat ebenfalls aus Verzweiflung über seine Verluste den Tod gesucht; ein Anderer fallirte mit einer Summe von 300,000 Rt und hatte dann freilich nicht nöthig, sich wegen dieser „Bagatelle" die Sache so sehr zu Herzen zu nehmen. Nur den kleinen Geschäftsleuten geht es gleich ans Leben. Der Mann mit dem 300,000 Rt Defizit hatte auf Baisse speculirt und das Steigen der Getreidepreise brachte ihn zu Falle. Da hat ein Herrenhausmitglied, das doch auf politischem Felde nur der Vergangenheit lebt, in die Zukunft schärfer geblickt. Der edle Pair hat nämlich 8000 Wispel Roggen per Frühjahr zum Preise von 44 Rt durch seinen hiesigen Commissio

Mann; aber es ist auch bekannt, daß er am Hofe sehr einflußreiche zahlreiche Gegner hat.

Die vollständige Räumung Luxemburgs von preußischen Truppen wird nach einem Telegramm der „Wes.-Ztg.“ in drei Monaten nach Ratification des Vertrages zu ermöglichen sein. Die Schleifung der Festungswerke würde mit Abzug des größten Theiles der preußischen Garnison, welcher vertragsmäßig unmittelbar nach Austausch der Ratificationen erfolgt, beginnen.

Die Verhandlungen mit dem Fürsten von Waldeck wegen Abtretung seiner Souverainetätsrechte an Preußen sind, wie der „Wes.-Z.“ von Berlin telegraphirt wird, an der Weigerung des Königs von Preußen gescheitert, die Verhandlungen über Verwaltungsangelegenheiten dauern fort.

Das „Journal de St. Petersbourg“ äußert über die orientalische Frage, die Regelung derselben sei bei der jetzigen Friedensatmosphäre wünschenswerth. Die Krankheit des Osmanenreichs sei zwar nicht unheilbar, bedürfe aber weiser Rathschläge, nicht eines Arztes, sondern einer Consultation. Sperre die Pforte sich gegen die Heilmittel, dann habe sie die Folgen ihrer Hartnäckigkeit selbst zu tragen.

---

* **Berlin,** 19. Mai. Der Kaiser von Rußland trifft am 30. d. M. in Berlin ein. Während seiner Anwesenheit hierselbst findet auf dem großen Kreuzberg-Exercierplatze eine Parade statt. Am 31. Mai reist der Kaiser nach Paris und hält sich dort bis zum 9. Juni auf. — Im Seebade Norderney werden, wie die „B. M.-Z.“ mittheilt, Vorbereitungen zur Aufnahme unseres Kronprinzlichen Paares getroffen, welches daselbst während dieses Sommers mehrere Wochen zubringen will. — Graf Bismarck, der gestern nach Schönhausen gereist ist, wird morgen zurückerwartet.

— Es gewinnt — so schreibt man der „Wes.-Ztg.“ von Berlin — durchaus den Anschein, als ob die Frage der zweijährigen Dienstzeit mit der Zeit und durch die Umstände eine den liberalen Anschauungen günstige Lösung erfahren werde. Durch die Königl. Ordre, welche die Entlassung der Reserven für den 31. Juli d. J. festsetzt, wird nämlich zugleich bestimmt, daß von den Truppentheilen so viel Mannschaften in Königsurlaub beurlaubt, d. h. factisch, und nach zweijähriger und theilweise sogar noch kürzerer activer Dienstzeit in ihre Heimath entlassen werden sollen, als zur Einstellung der regelmäßigen Recrutenzahl nothwendig erscheint. Damit wird das in den J. 1863—1865 beobachtete Verfahren wiederholt und der ganze Vorgang fällt beinahe genau zusammen mit dem seiner Zeit von liberaler Seite gemachten Vorschlage, die Entlassung aus dem activen Dienste nach den bewiesenen Fähigkeiten zu regeln und abzustufen. Das conserbative „N. Allg. Volksbl.“ bemerkt dazu: „Der wichtige Unterschied ist aber der, daß die dreijährige Dienstzeit Gesetz bleibt! Gegen die factische Entlassung der Mannschaften nach 2 Jahren, deren nöthige Ausbildung vorausgesetzt, hatte Niemand Bedenken geäußert.“ Wir meinen, daß, wenn die Mannschaften factisch nach 2 Jahren entlassen werden, könnte man dieses Factum auch in einem Gesetz anerkennen. Bei dem Streit um die zweijährige Dienstzeit wurde aber außerdem von den Gegnern derselben wiederholt und sehr energisch bestritten, daß zwei Jahre zur Ausbildung ausreichten. Die „factische Entlassung“ spricht aber besser, als alles Andere dafür, daß sie ausreichen. Die liberale Partei kann mit diesem Beweise für die Richtigkeit der von ihr vertretenen Anschauungen zufrieden sein.

Der Correspondent der „Wes.-Ztg.“ fügt übrigens seinen Ausführungen hinzu, daß die preuß. Regierung über das jetzige Verfahren noch werde hinausgehen müssen, weil das österreichische wie das französische Wehrgesetz die Einstellung des Haupttheiles der Jahresquote an Recruten in die active Armee zu einer 3- bis 6jährigen Dienstzeit die Ausbildung eines Theiles der Recruten in kürzerer Frist festsetzen. Beide Staaten würden dadurch ein so starkes Uebergewicht an Truppenzahl erlangen, daß man ihnen darin nachahmen muß. Schon die Beurlaubung von 3—5 % des Mannschaftsbestandes für 8.—12,000 Mann würde eine nur zweijährige active Dienstzeit bedingen.

* [Bei Wiedereröffnung des Landtages] wird Graf Bismarck eine Mittheilung in Betreff der Luxemburger Frage machen.

* [Die liberale Partei und ihre Zukunft.] Unter diesem Titel schreibt ein Radicaler aus dem Glogauer Kreise unter der Chiffre -G- unter Anderm Folgendes an die Redaction der „Bresl. Ztg.“: „Als im J. 1863 die Wahlen in so liberalem Sinne ausfielen, daß es schien, als existirte eine conservative Partei nur noch in einzelnen oberschlesischen und pommerschen Wahlkreisen, da schon konnte dieser Schein nur diejenigen täuschen, welche, wie der größte Theil unserer Parteiführer in den Hauptstädten, die Verhältnisse auf dem platten Lande nicht kannten. Seit jener Zeit ist die conservative Partei sich ihrer Macht über die so leicht einzuschüchternden Landleute bewußt geworden, sie hat mit Eifer und oft mit Erfolg sich bemüht, die freisinnigen Localblätter durch conservative zu verdrängen. Auf diese Weise und begünstigt durch den Rausch der Siege hat die conservative Partei den glänzenden Sieg bei den letzten Wahlen zum Reichstage errungen. Was thut dem gegenüber die liberale Partei? Sie ist schwach auf dem Lande, da ihr dort nur wenige eifrige Parteigenossen zur Seite stehen, während die meisten, selbst bürgerlichen Rittergutsbesitzer (der Einsender führt hier die Namen auf) sich auf der Seite der Gegner befinden. In den Städten ist allerdings der Einfluß auf die Massen, welche wohl wissen, daß ihr und ihrer Kinder Heil von dem Siege der liberalen Grundsätze abhängt, noch immer groß, aber nur wenige einflußreiche Leute benutzen ihre Stellung, um diesen Einfluß auch außerhalb des engen Bezirks zu Gunsten der Partei zu verwerthen. Selbst ganz freisinnige Leute sind so gedankenlos, conservative, wenig gelesene Blätter durch Abonnement und Inserate zu unterstützen. Es ist die höchste Zeit zu eifriger Arbeit. . . . . Noch Eins thut uns Noth: Seid einig. Ich selbst schwöre zur Fahne Jacoby's, ich hoffe, daß meine Kinder den Sieg seiner Grundsätze erleben werden, aber ich kann es nicht billigen, daß man bewährte, muthige Kämpfer, wie Lasker, Twesten, Forllenbeck wegen einzelner Abstimmungen als Abtrünnige bezeichnet. An uns wird es sein, zu sorgen, daß diese auch im nächsten Reichstage nicht fehlen.“

— [Zur Marine.] Aus Shanghai wird berichtet, daß dort ein preußisches Kriegsschiff gelegen habe. Als Zweck der Anwesenheit desselben wird, wie die „Berl. Mont.-Ztg.“ mittheilt, die Erwerbung eines Streifens Landes auf der Insel Formosa für die preußische Regierung angegeben.

— [Petition der Schlächter.] Eine größere Anzahl auswärtiger Schlächter hatte sich, nach vorausgegangener abschlägiger Bescheidung Seitens des Polizei-Präsidiums, mit einem Gesuch an den Minister des Innern gewandt, ihnen, so weit es die Localverhältnisse gestatten. eine Verkaufsstelle auf dem Wochenmarkte des Dönhofsplatzes zu vermitteln. Die Petenten sind jetzt dahin beschieden, daß dem Gesuch einstweilen nicht entsprochen werden könne, da zur Zeit mit Aufstellung einer neuen Marktordnung vorgegangen wird, bei welcher insbesondere den Interessen der die Märkte besuchenden Gewerbetreibenden nach allen Richtungen hin Rechnung getragen werden soll.

Dortmund, 15. Mai. [Versuch mit westphälischen Kohlen für die Marine.] Die „Westphäl. Ztg.“ schreibt: Die K. Marine verbrauchte bisher fast ausschließlich englische Kohle. Wiederholte Anträge Seitens der westphälischen Kohlenindustrie, die inländische Kohle zu verwenden, wurden nicht berücksichtigt, weil man deren gute Qualität bezweifelte. Es ist aber festgestellt, daß die inländische Kohle der englischen an Güte durchaus nicht nachsteht. Der westphälischen Kohlenindustrie scheint sich nunmehr eine neue Absatzquelle zu eröffnen, indem das K. Marineministerium für die K. Werft zu Danzig Versuche mit der hiesigen Kohle, namentlich mit Schmiedekohle, anzustellen sich entschlossen hat. Unsere Gruben sind deshalb ersucht worden, Proben kostenfrei an die K. Werft zu Danzig einzusenden.

* [Verschiedenes.] Der Ex-Kurfürst von Hessen soll Ansprüche auf den Kurhessischen Staatsschatz erheben! — Trier wird wahrscheinlich eine große Festung oder wenigstens ein befestigtes Lager. Auch heißt es (nach der Weser-Ztg.), daß bei Harburg die Errichtung eines Lagers beabsichtigt wird. — Das „N. A. B.“ meldet, daß die preuß. Regierung „sehr ernste Maßregeln“ wegen der geheimen welfischen Umtriebe beschlossen habe. — Die russischen Gesandtschaften werden bis zur definitiven Feststellung der politischen Verhältnisse von Luxemburg die Interessen der Luxemburger im Auslande vertreten. — Die Regierung des Fürstenthums Birkenfeld hat einen Prozeß gegen die Krone Preußen wegen gewisser Berechtigungen an den Waldungen des Amts Wildenberg in letzter Instanz gewonnen. Das Fürstenthum erhält in Folge dessen ca. 70,000 Thlr. Entschädigung.

* [Die materielle Bedeutung der hannoverschen Ritterschaft] geht aus folgenden von der „N. A. Z.“ gebrachten Mittheilungen hervor. In Hannover bestehen 860 Rittergüter. Dieselben betragen zusammen 5 pCt. des cultivirten Landes, während auf das Domanium 4 pCt. und auf den Bauernstand fast 90 pCt. kommen. Von den 860 Rittergütern zahlen 19 gar keine Grundsteuer (castra nobilia), nur 5 zahlen 1000 Rp und mehr, 19 mehr als 500 Rp. Von sämmtlichen Gütern, die über 50 Rp Grundsteuer zahlen, sind 359 Rittergüter und 1574 Bauerngüter.

Oesterreich. Wien. [Rüstungen.] Die „Oesterr. General-Correspondenz“ meldet von russischen Truppen-Zusammenziehungen bei Kielce und fortdauernden Provisionsankäufen für russische Rechnung in Polen und Galizien.

— [Schwurgericht für Preßangelegenheiten.] Das Amtsblatt publicirt eine am 16. Juni 1867 ins Leben tretende Verordnung über die Constituirung und das Verhalten der Schwurgerichte in Preßangelegenheiten.

England. London, 17. Mai. [Die Königin] soll nach Angabe des „International“ ihre Absicht ausgesprochen haben, im Laufe des Monats August die Ausstellung in Paris zu besuchen.

— [Zum Schneider-Strike.] Mehrere tausend Schneider und andere Arbeiter fanden sich zu einer von der Arbeiter-Association ausgeschriebenen Versammlung ein, um den öffentlichen Appell der Schneider-Union n die übrigen Werkvereine zur Unterstützung in ihrem Strike mit anzuhören. Mr. George Potter, der Präsident der Arbeiter-Association, hielt zur Eröffnung eine Ansprache, worin er das Ungerechtfertigte des Widerstandes der Meister darzulegen suchte. „Wenn Mr. Poole (der fashionabelste Schneider der Hauptstadt), fragte er, für einen Rock 6 Lstr. erhält, das Material kostet ihn Alles zusammen 2 Lstr. 5 Sch. und der Macherlohn für den Arbeiter beträgt 1 Lstr., wo bleibt dann das Uebrige? Kann da der Meister über zu geringen Profit klagen? Die Meisterschaft wende ein, die Hälfte der Kunden bezahle ihre Rechnungen nicht; aber solle es denn der Arbeiter entgelten, wenn vornehme Herren ihre Schulden nicht berichtigten, oder sollten die ehrlichen Leute für diejenigen mitbezahlen, die ihre Rechnungen schuldig blieben? Redner fordert die Arbeiter auf, an die großen Städte zu appelliren und warnte zum Schlusse eindringlich vor allen Ungesetzlichkeiten, wie Einschüchterung.“ — Der Präsident der Schneider-Association beantragte eine Resolution, die den Strike als „Nothwehr der Arbeit gegen das Capital“ billigt.

Frankreich. * Paris, 17. Mai. [Verworfene Interpellation. Niederlage der Regierung. Die Presse.] Die fortdauernden Vervollständigungen des Kriegsmaterials haben den Deputirten Picard veranlaßt, eine Interpellation anzukündigen, die Regierung möge Aufschlüsse geben, weßhalb sie den Militair-Loskaufspreis, der auf 3600 Francs erhöht ist, noch immer nicht heruntergesetzt hat. Die Majorität hat die Interpellation verworfen, das heißt also: Die französische Regiernng hat keine Lust, sich über diesen Gegenstand zu äußern. — In der Armeereform-Commission des gesetzgebenden Körpers stimmten von 18 Mitgliedern 14 gegen das Grundprincip des kaiserlichen Projects, eine Armee von 800,000 Mann zu halten. (2 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.) Die Gegenvorschläge der Commission will die Regierung nicht annehmen. Sie droht mit Auflösung der Kammer. — Die französische Presse mit Einschluß der officiösen ist mit dem Londoner Vertrage keineswegs zufrieden und führt gegen Preußen scharfe Reden. Das „Pays“ sagt, die Luxemburger Frage sei zwar gelöst, aber die allgemeine Frage bleibe bestehen: nämlich die der natürlichen und definitiven Grenzen Frankreichs, welche eine solide Grundlage für den Frieden liefern würden. Die Annexionen, die Preußen gemacht, seinen noch nicht von Europa sanctionirt; auf mehrere in Nicolsburg unterzeichnete Clauseln könnten die direct und indirect betheiligten Mächte bestehen. Alle Welt wünsche, daß diese Fragen auf friedlichem Wege gelöst würnen, aber Niemand würde vor einer Lösung anderer Art zurückschrecken. Die französische Regierung werde gewiß mit Aufmerksamkeit „alle Phasen einer Situation verfolgen, die noch weit davon entfernt ist, ihren letzten Ausdruck erlangt zu haben.“ Der Schlußrefrain des Artikels ist: (vielleicht mit Bezug auf die Armee-Reform?) man möge also der Regierung energisch Beistand leisten und „sich ganz ihrer Weisheit überlassen.“ — Das „Siècle“ ist mit dem Londoner Vertrage nicht zufrieden, da Preußen damit Frankreich keine Genugthuung gegeben habe. Die „France“ sagt u. A.: „Man spottet mit Recht über jene Duellanten, welche, nachdem sie sich provocirt und herausgefordert haben, sich schließlich darauf beschränken, mit

---

nair an der Börse kaufen lassen und will jetzt nicht unter 80 Rp wieder verkaufen. Der aristokratische Dilettant wird auf dem Gebiete der Getreidespeculation seine Viertel-Million bei dem feinen Geschäft in seinen Arnheim legen können.

Der wiederkehrende Frühling hat auch die alten Freuden und Leiden im Gefolge. Die Wieprecht'schen Monstreconcerte beginnen, die Soda- und Sommermusentempel werden eröffnet, die Spreng- und Eiskarren ziehen schwermüthig durch die Straßen, die Rinnsteine duften in alter, übellauniger Beharrlichkeit und selbst die düstere, hohläugige Cholera bedroht uns wieder. Dabei fahren die schlechten Possen, der dramatische Daubitz, fort, uns vollends den Geschmack im Magen zu verderben.

Das königl. Schauspielhaus brachte vorgestern, noch kurz vor Thorschluß, eine Neuigkeit: Hackländers „Marionetten“. Das Lustspiel hatte sichtbar bei der ersten Aufführung mit einem Vorurtheil zu kämpfen. Es war in Wien sehr kühl aufgenommen worden und Berlin wollte wahrscheinlich an kritischer Strenge hinter der Kaiserstadt nicht zurückbleiben. Wir haben hier schon weit schlechtere Stücke mit großem Behagen genossen und wenn auch das Hackländersche Lustspiel seine Mängel hat, so würde es doch unter andern Umständen freundlicher und unbefangener aufgenommen worden sein. So zeigten sich gleich in den ersten Acten drohende Wolken, ein dumpfes Grollen, das einem gewaltigen Sturm vorangeht, ließ sich hören, und nur mit Mühe und Noth wurde das Stück von den Acteuren in den Hafen bugsirt und vor völligem Schiffbruch gerettet. Das Lustspiel sucht die feinen Drähte zu zeigen, an denen an Höfen alles geleitet wird und die Exposition ist auch ganz artig, aber zuletzt tanzen die „Marionetten“ doch etwas zu hölzern und unbeholfen hin und her und das Ganze erinnert viel zu lebhaft an Scribe's „Glas Wasser“, das überhaupt all' dergleichen Intriguenstücken noch immer zu niederschmetternd im Wege steht.

Ludwig Habicht.

---

*]Aus der Pariser Gesellschaft.] Man schreibt der „Kreuzztg.“ von hier: Am Dienstage gab Madame Drouyn de Lhuys (eine italienische Fürstin) ein Diner zu Ehren des japanesischen Prinzen, der an der Tafel eingeschlafen sein soll. Die Frau Marquise v. Moustier gab ein Concert, bei welchem die Damen: Gräfin Pourtalès, Gräfin Beaumont, Marquise Gallifet, Fürstin Metternich u. A. eine Symphonie burlesque ausführten. Die „Liberté“ hat mit den schmackhaften Artikeln des Baron Brisse mehr Erfolg, als mit ihren Kriegshetzereien. Dieser Mitredacteur der „Liberté“ gilt nämlich für eine gastronomische Autorität und redigirt täglich einen Küchenzettel, ein Menu, in der „Liberté“. Leider zeugen seine Arbeiten mehr geistreiche Künstelei, als wirklich guten Geschmack. Mit welcher Naivetät übrigens Baron Brisse bei seinen Unternehmungen zu Werke geht, ersehen Sie aus dem nachstehenden Circular an die großen Weinhändler von Paris: „Mein theurer Herr! Das Diner des Barons Brisse, welches nächsten Dienstag im Maison d'orée stattfinden wird, kostet 50 Francs das Couvert. Theilnehmen werden die Herren: Fürsten v. Metternich, Senateur Graf Siméon, Emile de Girardin, Vicomte v. Bondy, Baron v. Bondy, Baron Reymond Seillière, Nestor Roqueplan, Rodolphe Hottinguer, Chaales Bocher, J. Bocher und Baron Brisse. Sie begreifen, mein theurer Herr, daß dieses Liebesmahl, über welches die „Liberté“ ausführlichst berichten wird, eine Inscenesetzung Ihrer Producte werden kann. Wollen Sie mir deshalb einige Flaschen Ihres besten Weines senden, welchen ich den gastronomischen Sommitäten, die ich oben genannt habe, vorführen werde. Sie werden aber begreifen, daß der Priester vom Altar lebt. Empfangen Sie, mein theurer Herr, die Versicherung der vorzüglichen Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe mich zu nennen Ihren Baron Brisse.“ Dieses Circular nun findet man hier geistreich, ich finde es nur naiv und wundere mich, daß die oben genannten gastronomischen Sommitäten sichs gefallen lassen, den auf diese Weise erlangten Wein zu trinken. Es ist dergleichen auch eben nur in Paris möglich. — Unter den zahlreichen Virtuosen, die sich jetzt hier hören lassen, nimmt eine junge Amerikanerin, Fräulin Jenny Busk, eine hervorragende Stelle ein, eine Sopranstimme von unaussprechlichem Reiz.

— [Fräul. Theresa], die noch vor Kurzem in Paris so gefeierte Sängerin, macht jetzt „Kunstreisen“ in der Provinz. In Marseille ist es ihr schlecht gegangen. Sie wollte dort in dem größten Lokale singen. Vor dem Portale desselben prangten an hohen Mastbäumen Transparente und darunter das Wappen der Stadt Marseille. Zur bezeichneten Stunde fanden sich Tausende von Menschen in der Umgebung ein, im Innern war Niemand. Vornehme Roués, welche der Theresianische haut-goût angezogen hatte, wurden vom „Pöbel“ nicht durchgelassen. Endlich wurde ein Trupp Esel, welche der unglückliche Zufall herbeigeführt hatte, in das Innere des Lokals getrieben. „Das seien die einzigen, einer Theresa würdigen Zuhörer.“ Der Unternehmer mußte daher das Gastspiel aufgeben. Während aber drinnen die Lampen ausgelöscht wurden, entbrannte der Zorn des Publikums über den Mißbrauch des Wappens der guten Stadt Marseille. Matrosen erkletterten die Masten und rissen unter dem Jauchzen der Menge die Transparente herunter, zerschlugen die Laternen ꝛc. Die Polizei war der Masse gegenüber ohnmächtig. Die Pariser Blätter berichten über den Skandal nur in sehr abgeschwächter Weise und stellen die Sache so dar, als sei die Ursache des Lärmens der hohe Preis gewesen, den man für die Vorstellung verlangt habe. Theresa selbst hat sich diese Auffassung natürlich mit Freuden angeeignet und erließ an den Marseiller „Semaphore“ eine Epistel, in der es u. A. heißt: „Ich habe mich um den Preis der Plätze für die erste Vorstellung gar nicht gekümmert. Die späteren Vorstellungen sollten „wesentlich volksthümlich“ sein. Aber „das Volk“ hat nicht warten wollen, bis es an die Reihe käme, es hat sich in lärmenden Massen mit der Drohung, den Eintritt erzwingen zu wollen, eingefunden, und so konnte das Concert nicht stattfinden, da es unmöglich war, die 10,000 Personen im Alcazar zu placiren. Ich bedaure diese allzu geräuschvollen Kundgebungen, aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich als Künstlerin mich dadurch sehr geschmeichelt fühle. Ich bin heute krank und materiell außer Stande zu singen, aber mein größtes Verlangen geht dahin, vor dem Volke mich hören zu lassen, dem ich ja Alles verdanke. Und so bitte ich Sie, Hr. Redacteur, anzeigen zu wollen, daß, sobald ich wiederhergestellt, ich sofort im Alcazar eine „populäre“ Vorstellungen geben werde. Theresa.“

---

einander zu frühstücken. . . . Nun, ohne sich um jeden Preis mit Preußen schlagen zu wollen, ist Frankreich keineswegs geneigt, mit demselben zu frühstücken." — Die hiesige „Presse" meint heute bei der Besprechung eines Artikels der Berliner Prov.-Correspondenz, „daß Preußen, wenn es sich die wirkliche Zufriedenheit Frankreichs erwerben wolle, Nordschleswig, Süddeutschland und Mainz preisgeben müsse." (Mehr nicht?)

— [Das falsche Gerücht] von der Internirung des Marschalls Randon und des Armee-Lieferanten Godillot in Vincennes läßt sich auf Folgendes zurückführen: Hr. Godillot war noch zu Randon's Zeit nach Amerika gesandt worden, um dort Gewehrmodelle zu prüfen. Er hätte dann auch mit einigen Fabriken Verträge auf Lieferung von 150,000 Flinten abgeschlossen, die indeß Randon späterhin nicht ratificirte. Jetzt, unter Marschall Niel, habe Godillot diese alten Verträge wieder zur Geltung bringen wollen, und der neue Kriegsminister erklärte sich geneigt, nach Prüfung der Gewehre in Vincennes Hrn. Godillot nochmals nach Amerika zu schicken. Ein Lauscher an der Wand im Kriegsministerium hatte nun die Worte: „Randon, Godillot, examen, envoyer, Vincennes" aufgegriffen und sich daraus die mysteriöse Geschichte fabricirt, die eine Zeit lang die Börsenwelt in Schrecken setzte.

— [Revue.] Während des Besuches der hohen Gäste wird auf dem Longchamps des Bois de Boulogne eine große Revue über 100,000 Mann abgehalten werden. — Aus Cherbourg meldet man, daß die gepanzerte Flotte des Admirals Nourry de la Roncière sich nach Kronstadt begeben soll, um die russische Flotte zu einer Art von Festen, wie sie zu Ehren der englischen Flotte in Cherbourg und Brest Statt fanden, einzuladen.

Amerika. Newyork, 15. Mai. [Excesse.] In Mobile kam es zu einem Auflaufe. Hr. Kelley, ein Congreß-Mitglied, wurde vom Pöbel mißhandelt, mehrere Personen wurden getödtet und Militair mußte requirirt werden, um die Ordnung wieder herzustellen. — Die Neger in Richmond und New-Orleans zeigen Neigung zu Ruhestörungen.

Danzig, den 20. Mai.

* Die Entscheidung des Ministeriums über den Entwurf des neuen Betrages zwischen der Stadt und dem Lazareth am Olivaer Thor ist nunmehr erfolgt. Das Ministerium hält mehrere Aenderungen für nothwendig, und zwar sollen dieselben, wie wir hören, nicht so unerheblich sein, daß die städtischen Behörden darauf ohne Weiteres werden eingehen können. Es wäre eine solche neue Wendung sehr lebhaft zu beklagen. Man hat es allseitig mit Befriedigung aufgenommen, daß eine Angelegenheit, die Jahre lang ein Gegenstand des unerquicklichsten Streites war, endlich geregelt werden sollte, und die Stadtverordnetenversammlung hat lediglich in der Voraussetzung, daß der Vertrag in der zwischen Magistrat und Lazarethvorstand vereinbarten Form, in welcher er vorlag, die Bestätigung des Kgl. Ministeriums erhalten würde, denselben im Ganzen angenommen und sich, um das Zustandekommen des Vergleiches nicht zu erschweren oder in Frage zu stellen, jeder Abänderung, auch der im Interesse der Stadt wünschenswerthen, enthalten. Nach der Meinung des Lazarethvorstandes war das Interesse der Anstalt in dem Vertrage vollständig gewahrt. Wenn jetzt das Ministerium, wie wir hören, weitergehende Forderungen stellt, so werden von Neuem Verhandlungen der städtischen Behörden erforderlich werden, und es ist nach diesem Vorgange mindestens fraglich, ob die Vertreter der Stadt diese Forderungen ohne Weiteres acceptiren werden. Die Lazarethfrage, welche die Bürgerschaft für endlich beseitigt hielt, wird also wiederum in den Vordergrund treten. Liegt das wirklich im Interesse dieser lediglich zu humanen Zwecken gegründeten Anstalt? Wir glauben: Nein!

* [Eine Reminiscenz aus dem Jahre 1807.] Am 21. Mai 1807, also morgen vor 60 Jahren, wurden zwischen dem Ober-Commandanten und Gouverneur von Danzig, General Grafen von Kalkreuth, und dem Commandeur der französischen Belagerungs-Armee, Marschall Lefevre, die Unterhandlungen wegen Räumung der Festung eingeleitet. 20,000 Bomben und Granaten waren in den vorangegangenen 11 Wochen von den Belagerern in die Stadt geschleudert, an 600 Gebäude mehr oder weniger beschädigt und mehr als 60 Einwohner getödtet oder verwundet worden. Am 24. Mai wurde die Capitulation unterzeichnet, und am 27. Mai zogen die von 21,700 noch übrig gebliebenen ca. 7000 Preußen und Russen zum Langgartener Thore hinaus, und mit allem Glanze militairischer Pracht zog von der andern Seite Marschall Lefevre an der Spitze von etwa 20,000 Franzosen, Sachsen, Badenern und Polen stolz hinein in Danzigs unglückliche, bald nun von allen Gräueln der Despotie, der Barbarei und des frevelhaften Uebermuthes offen stehende Mauern. So berichtet unser Danziger Chronist, Hr. Dr. Löschin, in seiner Geschichte Danzigs.

* [Der stenographische Verein] feierte am 18. d. M. sein Stiftungsfest im Selonke'schen Lokale. Die Mitglieder des Vereins waren fast alle anwesend, sowie einige Gäste von auswärts. Vor der Tafel wurde vom Vorsitzenden ein Bericht über das verflossene Vereinsjahr unter Hinblick auf die nun zehnjährige Wirksamkeit des Vereins erstattet. Da in den über die General-Versammlungen in unserm Blatte gegebenen Berichten bereits Ausführliches über die Angelegenheiten des Vereins mitgetheilt ist, unterlassen wir, jetzt nochmals darauf einzugehen. Von auswärtigen Vereinen und Kunstgenossen waren telegraphische und briefliche Glückwünsche eingelaufen. Bei der Tafel wurde des am 8. Januar d. J. dahingeschiedenen Meisters Stolze gedacht und Toaste auf den Gründer des Vereins, Hrn. Arland, jetzt Gasanstalts-Director in Lüdenscheid, auf die Gönner des Vereins, sowie auf die auswärtigen Freunde und den Baltischen Stenographen-Bund ausgebracht. Dem durch Quartett- und Chorgesänge verschönten Mahle folgten Declamationen und Aufführungen heiteren Inhalts, von welchen letzteren namentlich die Erklärung eines Wachsfiguren-Cabinets, dessen Figuren von Festtheilnehmern dargestellt wurden, und eine aus naturgeschichtlichen und historischen Merkwürdigkeiten bestehende Raritätensammlung vielen Beifall fanden. Das Fest währte in der heitersten Stimmung bis zum anbrechenden Morgen.

* Dirschau. Das schon seit mehreren Jahren auf dem Bahnhofe zu Dirschau jährlich stattgehabte gemeinschaftliche Mittagessen der Juristen aus den benachbarten Städten wird in diesem Jahre am 30. d. M. stattfinden.

⊙ Marienwerder, 19. Mai. [Gastspiel der Seebach.] Die neulich gebrachte Mittheilung, daß Hr. Director Kullack uns mit seiner Gesellschaft verläßt, hat sich nicht als richtig ergeben. Hr. Kullack hat vielmehr die Hofschauspielerin Frau Niemann-Seebach vermocht, am Donnerstag und Freitag als Gretchen im „Faust" und als Anna Lise und Baronin in „Eine Tasse Thee" aufzutreten, so daß uns ein großer Kunstgenuß bevorsteht.

* Dem Haupt-Steueramts-Assistenten Mahlke zu Marienwerder ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

± Thorn, 18. Mai. [Stille im Schiffahrtsverkehr; Hagelschäden.] Vor der Stadt liegt jetzt eine große Anzahl von Kähnen, deren Besitzer schon, obgleich erst vor wenigen Wochen die Schifffahrt ihren Anfang genommen hat, über „stille Zeit" klagen. Wie hier, so ists nach zuverlässiger Mittheilung auch auf der ganzen Weichselstrecke von Warschau bis Danzig und auf der Bahn bei Bromberg. Die Kahnbesitzer suchen Ladung, finden sie aber nur sehr spärlich. Die Hauptursache dieser ganz außergewöhnlichen Erscheinung ist der Umstand, daß während des Winters die Getreidevorräthe per Eisenbahn exportirt worden sind; aus Polen z. B. 15,000 Last. — Das von einem Hagelschlag begleitete Gewitter, welches am Montag über Kujawien zog und auch unsere Gegend berührte, hat in der ersteren Landschaft großen Schaden angerichtet.

* Der practische Arzt ꝛc. Dr. Katerbau ist zum Kreis-Physicus des Kreises Allenstein ernannt.

— Es ist nunmehr bestimmt, daß das 8. preußische Provinzial-Sängerfest zu Königsberg während der Tage des 20., 21. und 22. Juli stattfinden wird, am letzten Tage „im Freien".

Königsberg, 19. Mai. (Ostpr. Z.) Der Bau einer neuen Börse ist nunmehr in der Generalversammlung der Kaufmannschaft definitiv beschlossen worden; den geeignetsten Platz zu ermitteln und sich mit den resp. Behörden über einen solchen zu einigen, ist dem Vorsteheramte überlassen. — Ein Plan des Neubaues existirt natürlich noch nicht, doch ist bereits festgesetzt, daß der große Saal einen Flächenraum von 6272 Quadrat-Fuß einzunehmen haben wird.

Johannisburg, 15. Mai. (Pr.-L.-Z.) In dem benachbarten Dorfe Gr.-Kessel hat sich der gewiß seltene Fall ereignet, daß ein erst vier Jahre altes Kind in Folge übermäßigen Branntweingenusses gestorben ist! Die Section der Leiche ist erfolgt und die Untersuchung zur Ermittelung derjenigen Personen, welchen eine Fahrlässigkeit dabei zur Last fällt, im Gange.

Vermischtes.

• [Für Freiligrath] werden die am 20. d. M. in Wien zusammentretenden Verwaltungsvorstände der Schillerstiftung, wie man erwartet, eine jährliche Pension von 500 Rt. aussetzen.

— [Lotteriegewinn.] An dem nach Halberstadt gefallenen Gewinne von 40,000 Thalern participiren 24 Fabrikarbeiter mit 2 Viertel des ganzen Gewinnes.

— [Frecher Diebstahl.] Wie man der „Köln. Ztg." aus Rom schreibt, ist Msgr. Dupanloup, Bischof von Orleans, der so eben in Rom eingetroffen, das Opfer eines frechen Diebstahls geworden. Als er in der für ihn bereiteten Wohnung seine Koffer öffnen ließ, waren sie sämmtlich, anstatt ihres anfänglichen Inhalts, mit Stroh und Unrath angefüllt.

— [Auch eine Ente.] „Mechanics' Magazine" meldet im Januarheft ganz ernsthaft, daß in einem großen Militair-Lazarethe in Breslau in Schlesien auf Befehl der preußischen Regierung eine durch Dampf getriebene Kreissäge benutzt werden soll, um die erforderlich werdenden Amputationen vorzunehmen.

Triest, 17. Mai. [Cholera.] In Cettinje sind Cholerafälle, worunter einige mit tödlichem Ausgange, vorgekommen. Bei Budna wurde ein Sanitätscordon gezogen und werden Provenienzen aus Montenegro zurückgewiesen. (Pr.)

Stockholm, 13. Mai. [Schneefall.] Der Eilzug aus Malmö mußte am Montage wegen gefallener Schneemassen in Lund anhalten und konnte erst, nachdem die Strecke mit dem Schneepflug gesäubert worden, die Fahrt fortsetzen. Auch auf der Ystadsbahn fand eine ähnliche Unterbrechung statt. Die Dampfschiffe von Kopenhagen nach Malmö mußten des Schneesturms wegen ihre Fahrten einstellen. — In Norwegen merkt man noch keine Spur vom herannahenden Sommer. Man hat dort des Nachts noch stets 5 Grad Kälte. Bei anhaltendem Nordwind fällt reichlicher Schnee.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Mai. Aufgegeben 2 Uhr 35 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen besser,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	78½	79¼
loco	65	64½	Westpr. 3½% do.	76	75½
Frühjahr	63⅞	63¾	do. 4% do.	—	84⅜
Herbst	55¾	55½	Lombarden	105¼	104½
Rüböl Mai	11⅓	11⅜	Oestr. National-Anl.	57	56⅛
Spiritus Mai	19⅓	19⅛	Russ. Banknoten	81½	81¼
5% Pr. Anleihe	104	103½	Danzig. Priv.-B.-Act.	112	111½
4½% do.	98	98	6% Amerikaner	78⅜	78⅜
Staatsschuldsch.	84	83⅞	Wechselcours London	—	6.22⅞

Fondsbörse: fest.

Liverpool, 18. Mai. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000—12,000 Ballen Umsatz. Fester Markt Middling Amerikanische 11⅛, middling Orleans 11¾, fair Dhollerah 9¾, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8½, Bengal 7½, good fair Bengal 8½, Domra 9¾, Pernam 12½, Egyptian 15.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 20. Mai 1867.

Weizen pr. 5100 ℔ Zollgewicht,
ordinär und stark ausgewachsen 112 ℔. fl. 510; gesund bunt 122/3—128/9 ℔ fl. 625—655; gesund, hell und feinbunt 127—130 ℔ fl. 662½—690; gesund, hochbunt und weiß 123/4—128/9 ℔ fl. 660—710.
Gerste pr. 4320 ℔, kleine 101 ℔ fl. 312.
Erbsen pr. 5400 ℔, weiße trockene fl. 408.

Frachten. Firth of Forth 2s 6d, 2s 9d, Ostküste England 3s pr. 500 ℔ engl. Gewicht Weizen. London Raum im Dampfboot 3s, auch 2s 9d, auch 2s 3d, Hull Raum im Dampfboot 2s 3d, auch 2s pr. 500 ℔ engl. Gewicht Weizen. Hull 13s pr. Load eichene Balken.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.22¾ Br., ¾ bez. Westpr. Pfandbriefe 4% 85 Br. Staatsanleihe 5% 103½ Br. Danziger Privatbank 111 Br.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 20. Mai. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt 118/120/22—125/127—128/129 ℔. von 88/92½/95—97—98—102½—105/107/108 Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28—129/30—131/132 ℔. von 107½/110—112½/114/115—117/118/120 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 120—122—124—125 ℔ von 72—73—74—75 Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen 65/68 Sgr. pr. 90 ℔
Gerste, kleine 102/3—104—105/6 ℔ von 52½—55—56 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 38—40 Sgr.
Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: kühl. Wind: NW. Unser Weizenmarkt befand sich heute in matter Stimmung, verkaufte 330 Lasten konnten Sonnabendspreise nur sehr schwer bedingen. 115/6 ℔, 119 ℔. fl. 550, fl. 575, 122 ℔ hell abe bezogen fl. 635; bunt 122 ℔ fl. 625; 126/7 ℔ fl. 645; 128/9 ℔ fl. 655; hellbunt 127, 128/9 ℔ fl. 670, fl. 672½, fl. 675; 130 ℔ fl. 682½, fl. 690; hochbunt 128/9 ℔ fl. 710 pr. 5100 ℔. — Roggen nicht gehandelt. — Weiße Erbsen fl. 408 pr. 5400 ℔, — Kleine 101 ℔ Gerste fl. 312 pr. 4320 ℔. — Spiritus nicht gehandelt.

* **London**, 17. Mai. (Kingsford u. Lay.) Mit Ausnahme der schottischen Märkte, Birmingham, Manchester und Liverpool, wo Verkäufer sich in eine Reduction von 1s pr. Qr. fügen mußten, war der Weizenhandel im ganzen Königreiche fest, letzte Preise behaupteten sich; das Geschäft, das zu Stande kam, war jedoch sehr klein, da Müller und Händler in den Seehäfen erst ihre eigenen Importe verarbeiten wollen. Malzgerste ist vernachlässigt, Mahlsorten sind in steigender Richtung. Bohnen und Erbsen behaupten letzte Raten. Hafer begegnet einem schlanken Absatze zu vollen Preisen, [exquisite Muster sind] in vielen Märkten 6d pr. Qr. theurer. Mehl ist schleppend und frühere Preise kaum zu machen. Die Zufuhren seit letztem Freitag bestanden in dieser Woche aus 32 Ladungen, darunter 14 Weizen, und zum Verkaufe blieben gestern Abends 14 Ladungen, darunter 11 Weizen. In an der Küste angekommenen Ladungen wurde wegen geringer Auswahl kaum etwas gemacht, die Tendenz der Preise nähert sich der Besserung, in Gerste ging nichts um. Weizenladungen schwimmend wie spätere Verschiffung werden weniger fest gehalten und Käufer hätten Anschaffungen zu 1s à 2s pr. Qr. Reduction machen können. Gerste fest. Die Zufuhren von englischem Getreide und fremder Gerste waren in dieser Woche sehr klein, von fremdem Weizen und Hafer bedeutend. Der heutige Markt war schlecht besucht, der größere Theil des englischen Weizens, der von Montag übrig geblieben, wurde zu den ungefähren Preisen des Tages genommen, fremder war vernachlässigt und für die wenigen Verkäufe, die stattfanden, behaupteten sich Montagsnotirungen kaum. Sommerkorn war fest zu letzten Montagspreisen. Die Assecuranz-Prämie von den Ostseehäfen nach London ist pr. Dampfer 6/8 à 7/6 %, pr. Segelschiff 10/ à 12/6 %.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 18. Mai. (B.- u. H.-Z.) [J. Mamroth.] Die Friedenshoffnungen haben sich verwirklicht und ist im Verkehr sofort zu merken, daß ein immer mehr sich befestigendes Vertrauen Platz greift; die Unternehmungsluft wird bei dem großen überflüssigen Capital auch nicht zu lange zurückhalten, so daß ein reger Aufschwung nicht mehr der ungewissen Ferne angehört. Schottisches Roheisen erfreut sich einer steigenden Tendenz mit lebhafter Nachfrage für Verschiffungsmarken MN.-Warrants 53s 6d cash. Gartsherrie I. 65s, Coltneß I. 65s, Langloan I. 56s. Hiesige Preise 45½—46¼ Sgr. pr. Ctr. Schlesisches Roheisen, Holzkohlenroheisen 39 Sgr., Coaks-Roheisen 34½—35 Sgr. pr. Ctr. loco Hütte. Hier ersteres 46½—47 Sgr., letzteres 40—41 Sgr. pr. Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 50—51 Sgr., zu Bauzwecken 2½—3 Rt. pr. Ctr. — Stabeisen, gewalztes 2⅚—3¼ Rt., geschmiedetes 3½—3⅚ Rt. pr. Ctr. ab Werk. — Banca-Zinn 32⅚—33 Rt., Lammzinn 31¾—32 Rt. — Kupfer, englisches 27¾—28¼ Rt., schwedisches 28½—29½ Rt. pr. Ctr. — Zink, WH.-Marke 6¾ Rt., mittlere 6 7/12—⅚ Rt., hier 7—7 1/12 Rt. und 6⅚—6 11/12 Thlr. pr. Ctr. — Blei, sächsisches 6 7/12 Rt., Tarnowitzer 6⅚ Rt. pr. Ctr. Kohlen und Coaks ruhig.

Wolle.

Breslau, 17. Mai. (B.- u. H.-Z.) Die letztwöchentlichen Umsätze beliefen sich auf ca. 1000 Ctr. und waren bei denselben nicht nur unsere einheimischen Fabrikanten, sondern auch die Rheinprovinz, Oesterreich und Frankreich stark betheiligt. Zugleich haben sich die Preise im Allgemeinen etwas fester gestellt und wäre jedenfalls der Umsatz schon jetzt viel bedeutender gewesen, wenn nicht die Käufer die Preisrichtung der jetzt beginnenden Londoner Auctionen abwarten wollten. Man handelte namentlich in russischen und ungarischen Einschuren, Mitte der fünfziger Thaler, guten polnischen und posenschen Tuchwollen von 70—75 Rt., und schlesischen Schweißwollen von 55—60 Rt. Es haben in der letzten Zeit auch mehrere Abschlüsse von neuen Wollen in unserer Provinz stattgefunden und sind dabei durchschnittlich 10—12 Rt. über vorjährige Juni-Notirungen bezahlt worden.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 18. Mai 1867. Wind: NNO.

Angekommen: Wollin, Eleazor, Messina und Alicata, Güter und Schwefel.

Gesegelt: Bugdahl, Tugend, Chatham; Pagel, Brünnow, Hull; Lirau, Wilhelm Linck, L'Orient, sämmtl. mit Holz. Eggers, Rajah, Dundee; Hoggne, Rubens (SD.), Amsterdam, beide mit Getreide.

Den 19. Mai. Wind Norden.

Angekommen: Detmann, Charlotte, Lübeck, Thee, nach Königsberg bestimmt. Lührs, Emma, Antwerpen, Dachpfannen.

Gesegelt: Milestone, Secret (SD.), Hull, Getreide. Schultz, Friedericke Wihelmine, Londonderry, Holz. S. M. Corvette Nymphe nach der Ostsee.

Den 20. Mai. Wind: NO.

Angekommen: Brink, Dorothea, Midlesbro, Cokes und Eisen.
Gesegelt: Hutchinson, Vine (SD.), Hull, Getreide.
Ankommend: 1 Schiff.

Thorn, 18. Mai 1867. Wasserstand: + 5 Fuß 3 Zoll.
Wind: Nordwest. — Wetter: bewölkt.

Stromauf:

Von Thorn nach Warschau: Daus, Dauben, Cement. Ders., Asch, Schmirgel.

Von Danzig nach Warschau und Wloclawek: Grambow, Haußmann u. Krüger, diverse Waaren. Ders., Gebr. Engel, Cement. Ders., Weese, Blauholz und Querzitron. Schüßler, Dan. Hirsch, Soda. Ders., Reichenberg, Cement. Ders., Weese, Soda und Harz. Ders., Chaskel, Blauholz.

Von Danzig nach Warschau: Grambow, Töplitz u. Comp., Soda. Ders., Cohn u. Henneberg, do.

Von Danzig nach Wloclawek: Wolff, Rosenstein u. Hirsch, Kohlen.

Von Danzig nach Polen: Schulz, Kloß, Kohlen. Moczynsky, Krahn, do.

Stromab:

Striesel, Angermann, Polen, Thorn, Angermann, 150 Klafter Brennholz.
Fritz, Modrzejewski, do., do., Modrzejewski, 125 Klftr. do.
Friedrich, Cahnheim, Wiesnow, Berlin, Cahnheim, 1654 St. w. H., 196 Schwellen.
Kretschmer, Schütz, Tykocin, do., Schütz, 1946 St. w. H., 144 Schwellen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
19	8	338,88	+ 4,8	NNO. flau, hell und klar.
	12	338,77	+ 7,0	do. mäßig, do
20	8	337,03	+ 6,1	NWestl. still, bezogen.
	12	336,52	+ 9,7	NOestl. do. do.

Für den Dichter Freiligrath sind eingegangen: von Ungenannt 5 Rt., Max Goldstein 15 Sgr., B. 1 Rt., zusammen 132 Rt. 15 Sgr.. Fernere Beiträge nimmt gern entgegen die Exped. d. Ztg.

Heute Morgens 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Marie geb. **Will** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 20. Mai 1867.
Julius Klawitter.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Gudobba** hierselbst eröffnete Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendigt.
Lauenburg in Pommern, den 16. Mai 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
(1861) I. Abtheilung.

Auction mit Rohtabak.
Dienstag, den 21. Mai,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Königl. Seepackhofe (Berg-Speicher) Auction mit
6 Ballen Roh-Tabak.
Mellien. Joel.

Oderkahn-Auction.

Donnerstag den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird der in **Königsberg i. P.** an der **Honigbrücke** liegende **44 Normal-Last große Oderkahn 1. Klasse „Aurora"** mit **vollständigem gut erhaltenem Inventarium** durch mich meistbietend verkauft werden.
Eugen Halffter, Auctions-Commissarius.

Demnächst erscheint:
Fritz Reuter, Mecklenburgs Montecchi und Capuleti
Bestellungen nimmt schon jetzt unterzeichnete Buchhandlung an.
Danzig, 20. Mai 1867.
L. Saunier'sche Buchhandlung.
A. Scheinert.
(1842)

Dampfboot-Verbindung
Danzig - Tiegenhof - Elbing
jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**, Morgens 6 Uhr, durch das Dampfboot **Vorwärts.**
Güter-Expedition auf dem Fuchshofe vor der grünen Brücke.
Franz Evers,
(1856) Frauengasse 45.

Loose zur 3. und letzten Serie
der König-Wilhelm-Lotterie,
Ziehung am 26. und 27. Juni,
sind, ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr., zu haben in den Lotterie-Einnahmen von (1139
B. Kabus und H. Rotzoll.

Besten holländischen Süssmilch-Käse à Pfd. 8 Sgr., bei ganzen Käsen billiger,
empfiehlt **C. W. H. Schubert,**
(1854) **Hundegasse 15.**

Alten pikanten Limburger Käse à 4 u. 5 Sgr., in ganzen Kisten billiger, empf.
C. W. H. Schubert,
(1854) **Hundegasse 15.**

Marinirten Lachs,
in kl. Fässern, ca. 6 Pfd. enthaltend, à 1 Thlr. 20 Sgr. incl. versendet unter Nachnahme
Brunzen's Seefischhandlung,
(1647) Fischmarkt 38.

Kopfsalat, 100 St. à 2 Thlr.,
Carotten, pr. Bündel à 1 Sgr.,
Radieschen, 3 Bündel à 1 Sgr.
zu beziehen bei
Franz Wagner
in Dürtheim.

Neuen Matjes-Heering
empfing **Carl Schnarcke.**
(1851)

Frischen amerikanischen
Pferdezahn-Saat-Mais
empfiehlt **F. E. Grohte,**
(1855) Jopengasse 3.

Bücklinge und Spick-Aale,
frisch geräuchert, empfiehlt (1864)
Alexander Heilmann,
Scheibenrittergasse 9.

Franz Evers,
Comtoir: Frauengasse No. 45,
empfiehlt sein Commissionslager von Cigarren aus dem General-Depot der vereinigten Hamburger Importeure und Fabrikanten zu festen Fabrikpreisen. (1857)

Packpapiere
in allen Dimensionen hält auf Lager die Papier-Fabrik von **A. H. Hoffmann,**
Comtoir: Hundegasse No. 53.

Beste hermetische Ofenthüren, verzierte Gußthüren, Blechthüren, Bratöfen in **Guß- und Schmiedeeisen, Kochplatten, Roststäbe** offerirt zu billigen festen Preisen
C. H. Zander Wwe., Kohlenmarkt 29b.

Prima Mauersteine sowie **Hohlziegeln** (Läufer und Strecker) offerirt von seinem Lager, Hopfengasse 22—23, zu billigen Preisen
Franz Evers,
(1858) Comtoir: Frauengasse 45.

Gute gesunde Eßkartoffeln
werden in größeren Quantitäten Frauengasse No. 45 im Comtoir gekauft. (1859)

Ein brauner Wallach (Gilgudischker Halbblut), 6 Jahre alt, 6" groß, militairfromm und gut geritten, ist zu verkaufen Schmiedegasse No. 6.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich unter der Firma:

Albert Teichgraeber,
Kohlenmarkt 22,
vis-à-vis der Hauptwache,
ein
Cigarren- u. Tabacksgeschäft
eröffnet habe.

Mit Kenntnissen ausgerüstet, die ich mir durch langjährige Thätigkeit in einem der renommirtesten Häuser am hiesigen Platze erworben und in Verbindung mit den ersten Fabriken, hoffe ich mein Unternehmen von einem geehrten Publikum günstig aufgenommen und freundlich unterstützt zu sehen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch **strengste Reellität, solide Preise** und freundliche Bedienung ein mir geschenktes Vertrauen nach allen Seiten hin zu rechtfertigen. (1651)

Danzig, den 16. Mai 1867.

Hochachtungsvoll
Albert Teichgraeber.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage unter der Firma:

Emil Neustadt,
Breitgasse No. 133,
meine
Leder-Handlung, verbunden mit sämmtlichen **Schuhmacher-Artikeln**
eröffnet habe.

In der Hoffnung mein Unternehmen gütigst berücksichtigt zu sehen, verspreche ich durch **strenge Reellität** und **billige Preise** mir das Vertrauen des mich beehrenden Publikums zu erwerben.
(1831)

Hochachtungsvoll
Emil Neustadt.

H. A. Paninski & Otto Jantzen,
Tischler, Tapezier,
Hundegasse 118, nahe der Post,
empfehlen ihr auf's vollständigste sortirtes Lager moderner und reell gearbeiteter
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren,
in allen Genres zu den billigsten und ganz festen Preisen.
Spiegel in allen Größen von 2 Thlr. ab,
in eleganten **Gold-**, sowie in reich geschnitzten **Holzrahmen** mit den besten, bis 60" in einem Stück hohen **Crystallgläsern** zu 30 Rt. (1841)
Federmatratzen à Stück 7 Thlr.

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1866 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr
70% Procent,
der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses, Vormittags von 9—1 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr, vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung. (1843)

Danzig, den 14. Mai 1867.

C. Pannenberg,
Agent der Feuerversicherungs f. D. in Gotha.
Comtoir: Buttermarkt No. 13.

Loose der Königl. Preuß. Lotterie in Frankfurt a. M.
1. Klasse, Ziehung den 5. Juni, verkaufen inclusive Porto und Schreibgebühren das **Original-Viertel** 1 Rt., das **Original-Achtel** à 15 Sgr.
Meyer & Gelhorn, Bank- und Wechselgeschäft, Langenmarkt No. 7.

Oesterreichische 1864er Loose in Obligationen von 100 u. von 50 Gulden, die am **1. Juni** mit Gewinnen von 25,000fl., 15,000 fl. 2c. gezogen werden, sowie **1866er Mailänder 10-Francs-Obligationen,** die am **16. Juni** mit Gewinnen von 100,000 Frcs., 1000 Frcs. 2c. gezogen werden, offeriren billigst (1860)
Meyer & Gelhorn, Bank- und Wechselgeschäft, Langenmarkt 7.

Zum An- und Verkauf sämmtlicher Staatspapiere, Coupons und fremder Geldsorten empfiehlt sich das Bank- und Wechselgeschäft
von
(1728)
Liebermann Goldstein jr.,
Langen Markt No. 40.

---

1 Haus in der Nähe des Langenmarktes, mit gewölbtem Keller, ist billig, mit wenig Anzahl., zu verkaufen. Näheres Poggenpfuhl No. 3.

Zwei zahme Schwäne (Männchen und Weibchen) sind zu verkaufen beim Mühlenbesitzer **C. Kohbieter** in Altmark (1830)

Eine Partie fichtenes Bauholz, bis 20 Zoll dick, bis 40 Fuß lang, ist billig zu haben. Zu erfahren Hohe Seigen No. 10. (1844)

Ein Hauslehrer, der etwas musikalisch ist und Knaben bis zur Unter-Tertia vorbereiten kann, wird von mir für meine fünf Kinder, 3 Knaben und 2 Mädchen, zum 1. Juli zu engagiren gesucht. (1848)
Dom. Gr. Massow bei Lauenburg i. P.
A. Busch.

Ein fein möbl. f. freundl. Vorderzimmer ist Fleischergasse 73, 2 T. h., v. 1. Juni zu vermiethen. Näh. das. jederzeit. (1699)

Alle Freunde und Verehrer der Tanzkunst wollen wir nicht unterlassen, auf die **am Montag den 20. d. Mts.** im Selonkeschen Etablissement stattfindende Benefiz-Vorstellung der Tänzerinnen Geschwister Umlauf aufmerksam zu machen. Ein reichhaltiges Programm, für dessen gute Ausführung die bisherigen Leistungen der Benefiziantinnen sowohl als das gesammte Personal die beste Garantie geben, wird zusammen mit der Vorführung der Wunderfontaine gewiß nicht unterlassen, auf das Publikum eine größtmöglichste Anziehungskraft auszuüben. (1846)

Ein gebildetes Mädchen sucht zur Stütze der Hausfrau und bei Erziehung der Kinder nützlich zu sein, eine Stelle. Im Besitz guter Atteste bittet sie um gef. Adr. in der Expedition dieser Zeitung unter No. 1850.

Ein junger Comtorist, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, in der englischen und französischen Sprache nicht unbekannt, der auch mehrere Jahre in großen militärischen Bureaux gearbeitet hat, sucht entweder ein festes Engagement oder Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten und Führung von Handelsbüchern. Gefällige Offerten beliebe man unter No. 1840 in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Ein Sohn anständiger Aeltern, der Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, findet zu Johanni d. J. ein Unterkommen auf Domaine Unislaw b. Culm. Gleichzeitig wird daselbst die 2. Wirthschafterstelle vacant. **Es können jedoch nur persönliche Vorstellungen berücksichtigt werden.**

Eine in frequenter Straße Elbings gelegene Restauration nebst vorzüglicher Kegelbahn und Garten ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt,
Elbing, Burgstraße No. 7,
(1779) **J. G. Bartikowski.**

In meinen jetzigen (ehemals Wiensschen) Häusern sind eine herrschaftliche Wohnung, möbl., wie auch einzelne Zimmer für die Badesaison zu vermiethen; auf Verlangen mit Beköstigung und Bedienung. (1807)
Zoppot, 20. Mai 1867. **H. Hochbaum.**

Zoppot, Südstraße No. 30, sind **2 vollständigst möblirte** Wohnungen zu vermiethen.
Nähere Auskunft daselbst, sowie in Danzig, Hundegasse No. 28. (1815)

Dienstag Nachmittags des St. Albrechter Marktes wegen, fährt meine Journaliere 2½ Uhr von Danzig bei Herrn Rettig v. d. Hohenthor ab und Abends 7 Uhr wieder nach Danzig zurück. Person 3 Sgr. **P. Isaac.**

Maitrank empfiehlt billigst **C. H. Kiesau,** Hundeg. 119.

Bestes Bayerisch-Bier
in Flaschen à 1 Sgr., bei 15 Fl. frei ins Haus geliefert. (1847)
C. H. Kiesau, Hundegasse No. 119.

Stenographisches Kränzchen.
Dienstag, 21. Mai, Ab. 8 U. General-Versammlung.

Nur noch sehr kurze Zeit.
Im Apollo-Saale des „Hotel du Nord".



Bei freiem Entrée:
Präuscher's weltberühmtes anatomisches Museum,
täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends für Erwachsene.
Dienstag und **Freitag letzte Damentage.**
Das Museum ist der größeren Bequemlichkeit und des Andranges wegen an den genannten Tagen den ganzen Tag den **Damen** geöffnet.
Jeder Besucher hat für den an der Casse zu entnehmenden Catalog 2½ Sgr. zu entrichten. (1766)

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Der Zooplastische Garten ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Entrée 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren und Militair ohne Charge die Hälfte.
(1832) **F. H. Zobel.**

Selonke's Etablissement.
Dienstag, den 21. Mai: Gastvorstellung der Herren Hagedorn und Fischer mit ihrer **großen Wunder-Fontaine,** genannt: **Kalospinthechromokrene.**
Ferner: **große Vorstellung und Concert.**

Victoria-Theater.
Dienstag, den 21. Mai: **Der Heirathsantrag auf Helgoland,** Charaktergemälde in 2 Aufzügen von L. Schneider. Vorher: **Moritz Schnörche, oder: Eine unerlaubte Liebe,** Schwank in 1 Act von G. v. Moser.
L. Woelfer.

Der betreffende Husar, der gestern im Schröderschen Local in Jäschkenthal, wie mir mitgetheilt nicht aus Versehen, meine Reitpeitsche mitgenommen, wird hierdurch aufgefordert, dieselbe mir sofort wieder zu übermitteln.
(1849) **Bonfeld.**

Der freundlichen, uns bis jetzt unbekannten Geberin, aus Marienwerder, des uns zum 17. d. Mts. gesandten schönen Geschenkes, unseren innigsten, herzlichsten Dank.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurer-Arbeiten und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien an Feldsteinen, Kalk, Sand, Cement, zum Bau **eines neuen Leihamtes**, veranschlagt zu 7199 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., sollen im Wege der Submission an einen Entrepreneur vergeben werden.

Offerten, versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, sind bis zum 24. Mai c., Vormittags 10 Uhr, in unserm Bau-Bureau einzureichen, woselbst Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Danzig, den 13. Mai 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **F. W. Preußler**'schen Concurssache ist der bisherige einstweilige Verwalter, Kanzleidirector Zindler zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Conitz, den 10. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1822)

Proclama.

Auf dem Grundstücke Groß Tuchen No. 16 sind 756 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. Vatererbe den 5 Geschwister **Stenke, Friederike Henriette, Ernestine, Johann Friedrich u. Dorothea,** mit 151 Thlr. 8 Sgr. 10⅙ Pf. nebst 5% Zinsen für jeden, aus dem über den Nachlaß des **Johann Friedrich Stenke** zwischen der Grundstücksannehmerin Wittwe **Dorothea Stenke** geborene **Hinz,** und den Kindern des **Johann Friedrich Stenke** am 22. September und 17. December 1847 abgeschlossenen Erbvergleiche rubr. III. loco 3 ex decreto vom 16. Januar 1852 eingetragen. Das Document über diese Forderung ist nach Löschung der Antheile der **Friederike Henriette** und **Ernestine Stenke** verloren, und werden alle diejenigen, welche an diese noch auf 453 Thlr. 26 Sgr. 6⅗ Pf. giltige Post, und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich in dem

am 4. September d. J.,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Kreis-Gerichts-Director **Schumann** anberaumten Termine zur Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen, der Amortisation des Documentes und Löschung der Forderung zu melden.

Bütow, den 16. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (880)

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt **Rudolf Deutler, dritter Damm No. 13.**

GERMANIA,
Hagelversicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte zu Berlin.

Obige Anstalt giebt Versicherungen gegen Hagelschäden bei den angemessen **billigsten Prämiensätzen** und zahlt den fünfjährigen Mitgliedern die **volle Entschädigungssumme sofort** nach erfolgter statutarischer Feststellung. Das **reelle** und **humane** Verfahren dieser Gesellschaft **bei Abschätzung von Schäden** hat bereits die vollkommenste Anerkennung des verehrlichen landwirthschaftlichen **Publikums** gefunden, so daß ich die Anstalt als Vertreter derselben zu Versicherungen hiermit bestens empfehlen kann, zu deren Annahme ich jederzeit bereit bin. — Statuten, Saatregister 2c. werden von mir und den betreffenden Herren Agenten gern verabreicht.

Danzig, im Mai 1867. (1813)

F. Schönemann,
General-Agent.

Nach Frankfurt am Main! Glück auf!

Einladung zur Betheiligung bei der von hoher Staatsregierung genehmigten 152. Frankfurter Stadtlotterie, eingetheilt in 26,000 Loose mit 13,600 Treffern und 20,000 Freiloose!

Hauptpreise sind: Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 1 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 1 à 6000, 2 à 5000, 5 à 4000, 13 à 2000, 105 à 1000 2c. 2c.

Die Ziehung 1. Classe findet am 5. und 6. Juni statt und erlasse ich hierzu:
Ein ganzes Loos Rt. 3. 13 Sgr. — Ein Viertel 26 Sgr.
Ein halbes „ 1. 22 „ — Ein Achtel 13 Sgr.

sowie Vollloose für **alle Classen giltig:**
Ganze Rt. 51. 13 Sgr. — Viertel Rt. 12. 26 Sgr.
Halbe „ 25. 22 „ — Achtel „ 6. 13 „

gegen Franco-Einsendung des Betrags oder Nachnahme durch Postvorschuß.

☞ Pläne und Listen gratis! Schreibgebühr wird nicht berechnet.
(1819)

J. W. Haas,
Bankgeschäft in Frankfurt a. Main.

Am 5. und 6. Juni 1867
finden die Ziehungen 1. Klasse der von der Königl. Preuß. Regierung genehmigten

152. Frankfurter Stadt-Lotterie

statt, welche aus 26000 Loosen besteht und 13611 Preise und Prämien hat, worunter die von fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 u. s. w.

Ganze Originalloose zu 3 Rt. 13 Sgr., halbe zu 1 Rt. 22 Sgr. und viertel zu 26 Sgr. empfehlen gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung die Obereinnehmer
(1300)

F. E. Fuld & Cie.
in Frankfurt a. M.

(Pläne u. Listen gratis.)

Ein junger militärfreier, mit der doppelten Buchführung vertrauter Comtoirist sucht unter bescheidenen Ansprüchen hier oder außerhalb ein Engagement. Adressen unter No. 1668 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann kann sogleich unter günstigen Bedingungen in meine Apotheke als Lehrling eintreten. (1670

Elbing. **R. Blodau.**

Die bei dem Dorfe **Mühlbanz,** Amts Subkau, belegenen Wiesen:
1) Das Vorderstück des Subkauer **Keils** von 17 Morg. Magd.;
2) Das Hinterstück des Subkauer **Keils** von 33 Morgen 168 □-Ruth. Magd.;
3) Die Kalizewska-Wiese von 14 Morgen 164 □-Ruth. Magd.;

sollen zur Weide und Heuschlag auf 1 Jahr, oder 3 Jahre verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Zweck einen Licitations-Termin auf

den 22. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,

zu **Hohenstein** im Gasthause zur Ostbahn angesetzt, in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen und laden wir Pachtlustige zur Wahrnehmung desselben hierdurch ein. (1701)

Danzig, den 15. Mai 1867.

Die Vorsteher der vereinigten Hospitäler zum Heil. Geist und St. Elisabeth.
Grohte. Klawitter. Brinckman.

Die 152. von der **Königl. Preußischen Regierung genehmigte Frankfurter große Geldlotterie** nimmt ihren Anfang am 5. und 6. Juni 1867, höchster Gewinn **200,000 Gulden** und der niedrigste Gewinn ist in der 6. Klasse fl. 100. — Ganze Loose zur 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. und getheilte verhältnißmäßig; sowie Loose auf alle 6 Klassen lautend à Thlr. 51. 13 Sgr., halbe à Thlr. 25. 22 Sgr., Viertel à Thlr. 12. 26 Sgr., und Achtel à Thlr. 6. 13 Sgr., sind von dem Unterzeichneten gegen Einsendung des Betrags oder nach Bestellung gegen Postnachnahme zu beziehen, sowie auch zu der großen Oesterreichischen Staats-Prämien-Verloosung, welche schon am 1. Juni 1867 stattfindet, wozu ein ganzes Loos 2 Thaler und ½ Loos nur 1 Thaler kostet; der höchste Gewinn ist diesesmal **250,000 Gulden,** ¼ Million; und selbst der niedrigste Gewinn schon 150 Gulden. (1597)

Aufträge hierzu werden sofort besorgt durch **J. M. Rhein,** Staatseffecten-Geschäft **in Frankfurt a. M.**

Portland-Cement,

aus der Fabrik des Herrn Stadtbaurath **Licht,** halten auf Lager und empfehlen zu billigsten Preisen (1750)

Richard Dühren & Co.
Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.